



Amu

Regie: Shonali Bose

Land: Indien 2004. **Produktion:** Jonai Production (New Delhi). **Buch, Regie, Produktion:** Shonali Bose. **Kamera:** Lourdes Ambrose. **Ausstattung:** Ayesha Punvani. **Kostüme:** Sujata Sharma. **Musik:** Nandlal Nayak. **Ton, Sounddesign:** Resul Pookutty. **Schnitt:** Bob Brooks. **Aufnahmeleitung:** Sanjay Bhattacharjee. **Produktionsleitung:** Bedabrata Pain, Gurdip Singh Malik. **Regieassistent:** Neelima Goel. **Kameraassistent:** Arun Kumar. **Ausstattungsassistent:** Rohit Ganju. **Schnittassistent:** Nerina Penzhorn. **Co-Produzenten:** Aidan Hill, Atiya Bose.

Darsteller: Konkona Sensharma (Kaju), Brinda Karat (Keya), Ankur Khanna (Kabir), Chaiti Ghosh (Tuki), Aparna Roy (Großmutter), Ashish Ghosh (Onkel), Ruma Ghosh (Tante), Yashpal Sharma (Gobind), Lovleen Mishra (Leelavati), Brajesh Mishra (Chachaji), Bharat Kapoor (Arun Sehgal), Lushin Dubey (Meera Sehgal), Rajendra Gupta (KK), Ganeve Rajkotia (Shanno Kaur), Kuljit Singh (Gurbachan Singh), Ekta Sood (Amu), Harshit Sood (Arjun), Mohini Mathur (Durga), Kirandeep Sharma (Shanti Kumar), Amita Udgata, Kusum Haider (Witwen), Avijit Dutt (Neel), Subhashini Ali (Lalitha), Susmit Sarkar (Siddharth) u.v.a.

Format: 35mm, 1:1.85, Farbe. **Länge:** 98 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Sprache:** Englisch, Hindi, Bengali. **Uraufführung:** 15. Dezember 2004, Internationales Filmfestival von Kerala, Thiruvananthapuram. **Kontakt:** Jonai Production, B-207 GreaterKailash I, New Delhi 110048, Indien, Tel.: (91-22) 386 74 979, e-mail: shonalibose@hotmail.com

Inhalt

AMU erzählt die Geschichte von Kaju, einer einundzwanzigjährigen Amerikanerin indischer Abstammung, die nach Indien zurückkehrt,

Synopsis

AMU is the story of Kaju, a twenty-one-year-old Indian American woman who returns to India to visit her family.

um ihre Familie zu besuchen. Der Film nimmt eine düstere Wendung, als Kaju auf Geheimnisse und Lügen stößt, die ihre Vergangenheit betreffen. Es stellt sich heraus, dass der Schlüssel zum Geheimnis ihrer Herkunft in einem zwanzig Jahre zurückliegenden Genozid liegt. War Kajus Familie in das Morden verwickelt? Was genau ist passiert und warum? Wer waren die Täter? Wer profitierte von dem Grauen? Bringt Kaju den Mut auf, um jeden Preis die Wahrheit zu ergründen?

Die Regisseurin über den Film

Ich war eine neunzehnjährige Studentin in Neu-Delhi, als Premierministerin Indira Gandhi Ende Oktober 1984 ermordet wurde. In den darauf folgenden Tagen und Nächten wurden Tausende von Sikhs umgebracht. Die ganze Stadt stand in Flammen. Wie viele andere arbeitete ich für Hilfseinrichtungen und schrieb für Frauen, die ihre Männer verloren hatten und selbst nicht schreiben konnten, Postkarten an deren Verwandte, in denen die grauenvollen Dinge, die sich ereignet hatten, beschrieben wurden. Es war eine unvergessliche Zeit. Viele Jahre später, weit weg in Los Angeles, kurz nachdem ich mein Filmstudium abgeschlossen hatte, wusste ich, dass dies die Geschichte war, die ich schreiben musste, dass dies der Film war, den ich drehen und der Welt, die von den näheren Umständen dieses lange totgeschwiegenen Genozids nichts wusste, zeigen musste.

Als ich fern meiner Heimat als Aktivistin politisch tätig war, erkannte ich die Problematik jener Fragen nach der eigenen Identität, vor denen die Kinder der Einwanderergeneration stehen: ihre Sehnsucht, sowohl hier wie dort akzeptiert zu werden, ihr tiefer Wunsch, die eigene Geschichte zu kennen. Meine Hauptfigur Kaju entwickelte ich aus meiner Empathie für junge Menschen, die sich mit dieser krisenhaften Erfahrung konfrontiert sehen.

Bevor die letzte Fassung des Drehbuchs stand, passierte noch viel: Indien und die Welt erlebten Godhra, Gujarat, den 11. September 2001, die Kriege in Afghanistan und im Irak – und ich wollte all das miteinander verbinden. Als ich das Drehbuch fertigstellen wollte, musste ich es doch um einige Ebenen und Seitenstränge reduzieren. Deshalb bin ich froh, dass der Penguin Verlag mit dem Vorschlag an mich herangetreten ist, das Drehbuch in einen Roman umzuwandeln, in dem ich all die Gedanken, Ereignisse und Kompliziertheiten unterbringen kann, die ich für den hundertminütigen Film opfern musste. AMU entstand aus der Zusammenarbeit vieler Menschen. Dieser Film ist das Kind eines Kollektivs und war für mich vielleicht die lehrreichste Erfahrung, seit ich mich außerhalb der dokumentarischen Filmarbeit bewege, wo ich alleine drehte, interviewte, schnitt und die gesamte Crew mehr oder weniger aus mir bestand! Ein Team von annähernd einhundert Menschen zu leiten, allen diesen Persönlichkeiten und ihren unterschiedlichen Ansichten gerecht zu werden und es zu schaffen, dass die Vision, die man hat, eine gemeinsame für alle ist – ich glaube, dass mich mein Mutterdasein mit zwei Söhnen hierfür mehr vorbereitet hat als die Filmhochschule.

Als ich anfing, die Idee für AMU zu entwickeln, ging unser ältester Sohn gerade in den Kindergarten. Jetzt, wo der Film endlich fertiggestellt ist, geht er in die fünfte Klasse! Es war ein langer, schwerer, wechsellvoller Kampf, das nötige Geld aufzubringen und den Film produziert zu bekommen. Ein Kampf, den ich ohne meinen Mann, der auch der Produktionschef des Films ist, niemals hätte durchstehen können. AMU ist unser schwierigstes gemeinsames Kind. Wir hätten es längst aufgegeben, wenn es nicht dem Schmerz von Shanno Kaur

The film takes a dark turn as Kaju stumbles across secrets and lies from her past. A horrifying genocide that took place twenty years ago turns out to hold the key to her mysterious origins. How were Kaju's family involved in the killings? What happened and why? Who were the culprits? Who benefited? Will Kaju have the courage to pursue the truth no matter the cost?

Director's statement

I was a nineteen-year-old student in Delhi when Prime Minister Indira Gandhi was assassinated at the end of October 1984. In the days and nights that followed, thousands of Sikhs were massacred. The city burned. Like many other people, I worked in the relief camps, transcribing postcards from widows to their relatives, writing down their stories of the horrors that had taken place. It was unforgettable.

Many years later, far away in Los Angeles, when I finished film school I knew that this was the story I had to write, the film I had to make and show to a world that didn't know the suppressed history of that genocide.

Working as an activist outside my home country one of the issues I became acutely aware of was the painful questions of identity that affect second-generation youth: their yearning to be accepted both here and there, to know their history, to place themselves. Kaju, my protagonist, was created out of my empathy with young people facing this poignant crisis.

By the final draft of the screenplay much more had happened. India and the world had gone through Godhra, Gujarat, 9/11, wars in Afghanistan and Iraq – and I wanted to incorporate it all. In finalizing the shooting script, though, I had to whittle away many layers and side plots. That's why I am glad that Penguin approached me to convert the screenplay into a novel and I could put into the book the thoughts, events and complexities that the one-hundred-minute film had to sacrifice.

AMU was born because of the collaboration of many people. She is the child of a collective. Perhaps that was the biggest learning experience for me, since I came from the trenches of documentary filmmaking, where I shot, interviewed, edited, and was more or less the entire crew! To then lead a team of nearly a hundred people, with all their personalities and opinions, and to make sure the vision was one... I think more than film school, my training came from mothering two boys!

When I first came up with the idea for AMU, our older son had just started kindergarten. As the film is finally ready for release, he is in fifth grade! It's been a long, hard, eye-opening battle to raise the money and get the film made; a battle I could never have fought without my husband, who is also the executive producer of the film. AMU has been our most difficult child together. We would have given up long ago if it weren't for the pain of Shanno Kaur and her many sisters, a pain that is very much alive today, since not a single perpetrator has been punished twenty

und ihren vielen Schwestern gewidmet wäre – einem Schmerz, der heute, nach zwanzig Jahren, noch sehr lebendig ist, da nicht ein einziger der Täter bestraft wurde.

Ich höre über die Jahre hinweg noch immer die Echos der wütenden Stimmen aus den Hilfslagern: „Es war ein Minister. Alles geschah auf seine Anweisung.“ – „Sie hängen alle mit drin... die Polizei, die Bürokratie, die Regierung, die Politiker.“ Wenn ich jemals Zweifel daran gehabt hätte, dass eine Verschleierung der historischen Tatbestände stattgefunden hat, wären diese in dem Moment ausgeräumt gewesen, als die Zensurbehörde diese beiden Dialogzeilen aus meinem Film entfernte – ganz zu schweigen von anderen politisch motivierten Schnitten – und dem Film eine 'A'-Zertifizierung [A steht für Adult: Erwachsene] gab. (...) Ich habe die Zensurschnitte akzeptiert und finde zum Beispiel das Bild, wenn die Witwen im Film nun stumm ihre Lippen bewegen, in seiner anklagenden Wirkung besonders stark – zum Schweigen gebracht, noch nach zwanzig Jahren... Ich hoffe, dass dieser Film uns zum Nachdenken bringt.

Shonali Bose

Interview mit der Regisseurin

Frage: Was haben Sie zuerst konzipiert, den Roman oder den Film?

Shonali Bose: Mein Film war lange vor meinem Roman fertig. An diesem Film habe ich seit 1999 gearbeitet, und mein Buch erschien 2004, als die Dreharbeiten zu meinem Film bereits beendet waren. Übrigens wäre ich nie auf die Idee gekommen, über dieses Thema einen Roman zu schreiben; es war der Penguin India Verlag, der darauf beharrte, dass ich 'Amu' schrieb.

Frage: Sie haben den Roman von Ihrem Film her adaptiert. Mit welchen Schwierigkeiten war das verbunden?

S.B.: Was die Sprache betrifft, sind ein Drehbuch und ein Roman zwei völlig unterschiedliche Dinge. Aber meine Vorstellung von der Geschichte war sehr klar, da ich fünf Jahre damit verbracht hatte, über sie nachzudenken. Ich habe mein Drehbuch zwanzig Mal überarbeitet. So gesehen fiel es mir leicht, den Roman zu schreiben.

Frage: Was trieb Sie an, diesen Film zu realisieren?

S.B.: Die Unruhen von 1984 haben mich sehr geprägt. Ich hatte damals gerade mit meinem Studium begonnen. Daneben arbeitete ich in Hilfseinrichtungen, die für die Opfer organisiert worden waren. Die Wut und die Trauer der Betroffenen und dann der Tod meiner eigenen Mutter zwei Jahre später zwangen mich, meine Gefühle in Form eines Films auszudrücken. Als ich in Los Angeles war, wo ich meine Ausbildung beendet hatte, hatte ich den Wunsch, diese Geschichte in filmischer Form zu bearbeiten.

Frage: Ist AMU also ein autobiographischer Film?

S.B.: Ja, in gewisser Weise auf eine Art sind alle Charaktere in meinem Film – zum Beispiel Shanno oder Savitri Chachi – real. Sie sind die Menschen, die mir tatsächlich in den Hilfslagern begegnet sind. (...) Keya, die Mutter in der Geschichte, hat einige Facetten von mir bekommen.

Frage: Sie haben Theater, Filme und Radiosendungen gemacht, und nun haben Sie auch einen Roman geschrieben. Welches, glauben Sie, ist das Medium mit den stärksten Ausdrucksmöglichkeiten?

S.B.: Jedes der genannten Medien kann eine starke Wirkung entfalten. 1984 habe ich zum ersten Mal Straßentheater gemacht, und noch immer sind mir die Reaktionen meines Publikums im Gedächtnis. Im Theater kommt es in dem Moment zur Kommunikation mit den

years later.

I can still hear the angry voices from the relief camp echoing across the years: "Minister hee to the. Unhee ke shaye pe sab hua." ("It was a Minister. It was all done at his direction.") "Saare shamil the... police, afsar, sarkar, neta, saare." ("They were all involved... the police, the bureaucracy, the government, the politicians, all."). If I ever had doubts that a cover-up of history had taken place, they were set to rest when the Censor Board removed these two lines of dialogue along with other politically motivated cuts and gave the film an "A" certificate [for adults only], because "Why bring up a history which is best buried and forgotten?" I accepted the cuts and thought it an even more powerful indictment for audiences to see the widows silently moving their lips. Silenced, even after twenty years... My only hope for AMU is that she can make us think.

Shonali Bose

Interview with the director

Question: What did you conceive first, the novel or the film?

Shonali Bose: My film came much earlier than my novel. I have been working on my film since 1999 and my book came in 2004, when I had already started shooting for my film. Actually I had never thought of writing a novel on the subject, but it was Penguin India that insisted I write "Amu".

Question: You adapted the novel from your film. Was it easy? What were the difficulties you faced?

S.B.: In terms of the use of language, a screenplay and a novel are completely different. But the concept of the story was very clear to me as I have spent five years thinking about it. I reworked my screenplay twenty times. So the novel came naturally.

Question: What prompted you to make this film?

S.B.: The riots of 1984 left a very deep impact on me. I was an undergraduate student then. I even worked at relief camps set up for the victims. The rage and grief of the survivors and then the death of my own mother two years later compelled me to express my feelings in the form of a film. While in Los Angeles, after I finished school, I felt the desire to write this story in the form of a film. Perhaps this film is my cathartic response to the tragedy.

Question: So is AMU autobiographical?

S.B.: Yes, in a way all the characters in my film, like Shanno and Savitri Chachi are real. They are the people I actually met at the relief camps. (...) Keya, the mother in the story, has some shades of me.

Question: You have been involved in theater, filmmaking, radio shows and now you have written a novel. Which do you think is the most potent medium of expression?

S.B.: Each one of them has a strong impact. I did my first street play in 1984, and I still remember the response of my audiences. Theater communicates simultaneously with the audiences, as you perform right in the middle of them. While in radio, you have live calls during broadcast. In a

Zuschauern, in dem man in deren Mitte auftritt. Im Radio gibt es in manchen Sendungen live durchgestellte Anrufe. Einen Roman zu schreiben heißt, sich sehr intim auszudrücken. Mit einem Film ver helfen Sie Menschen dazu, etwas zu fühlen, was sie in der Realität möglicherweise nie gefühlt oder erfahren hätten. Das ist der Grund, weshalb ich mich bei AMU für die filmische Form entschieden habe.

Frage: Sie haben verschiedene sozialpolitische Themen aufgegriffen wie den Kaschmirkonflikt, das indische Gesetz zur Verhinderung terroristischer und umstürzlerischer Aktivitäten [Terrorist and Disruptive Activities (prevention) Act – TADA], die Globalisierung. Kann man sagen, dass Sie gleichermaßen Aktivistin und Filmemacherin sind?

S.B.: Ja. Seit meinen Kindertagen ist mir Ungerechtigkeit unerträglich. 1984 habe ich erlebt, wie die Mächtigen genau die Menschen attackierten, die sie eigentlich beschützen sollten. Ich will nicht, dass sich das jemals wiederholt. Außerdem bin ich in den Vereinigten Staaten als Aktivistin tätig.

Frage: Wie hat sich Ihrer Einschätzung nach das Verhältnis von Müttern und Töchtern in Indien im Lauf der Jahre entwickelt?

S.B.: Mit dieser Beziehung hatte es in Indien immer eine besondere Bewandnis; die Vertrautheit zwischen Müttern und ihren Töchtern ist hier derart grenzenlos, dass sie über alles miteinander sprechen. Heutzutage sind Mütter und Töchter eher Freundinnen – so sollte es ja auch sein.

Frage: Gibt es einen besonderen Grund dafür, dass Sie Brinda Karat [die im wahren Leben an der Spitze der All-India Democratic Women's Association sowie der linksgerichteten Partei CPI(M) steht, der Partei der sogenannten marxistischen Kommunisten, die in hohem Maße die lokalen Identitäten Bengalens und Keralas repräsentieren] ausgewählt haben, im Film die Keya zu spielen?

S.B.: Dafür gibt es zwei Gründe. Zunächst gleicht Keyas Persönlichkeit derjenigen von Brinda. Charakter, Vorlieben und Lebenseinstellung sind bei beiden sehr ähnlich. Außerdem wollte ich den Film authentisch gestalten, und ich wusste, dass Brinda der Figur Keya zu ihrem Recht verhelfen würde.

Frage: Was betrachten Sie heute als größtes Dilemma, in dem sich Inderinnen befinden, die emigriert sind?

S.B.: Jeder junge indische Mensch, der im Ausland lebt, wird in seinem Leben mehr oder weniger mit der Problematik der Zugehörigkeit konfrontiert. Für Frauen ist es generell schwieriger, sich auf eine neue Umgebung einzustellen, da sie, anders als die Männer, das Zentrum der Familie und ihrer sozialen Beziehungen sind. Westliche Gesellschaften sind sehr individualistisch und entfremdet, deshalb ist es für indische Frauen ziemlich schwierig, sich dort anzupassen.

www.saharatime.com, Indien, 4. Februar 2005

Über den Film

Ebenso beharrlich wie leidenschaftlich hat Shonali Bose ihre Erfahrungen aus erster Hand in ein kinematographisches Werk verwandelt, das die Opfer würdigt. Indem sie die schockierende Erinnerung an den Genozid und an das Grauen eines mit Hilfe des Staates inszenierten oder zumindest vom Staat tolerierten Schauspiels der Gewalt heraufbeschwört, meistert sie geschickt die Herausforderung, diese so schwierige und gefährliche Geschichte zu erzählen. Der Schrecken der Teilung hat die nationalen Maßstäbe für das, was tragisch ist, derart relativiert, dass der Verlust von fünf- oder zehntausend Menschen fast belanglos erscheint; Naturkatastrophen wie der Tsunami

novel, your expression is very intimate. In cinema, you make people feel what they may not have felt or experienced in reality through the narrative. This is precisely the reason why I chose cinema as a primary medium of expression for AMU.

Question: You have been taking up various social and political issues like Kashmir, the Terrorist and Disruptive Activities Act, globalization. Can we say you are an activist filmmaker?

S.B.: Yes. Ever since I was a child, I have been unable to tolerate injustice. In 1984, I saw the people in power attack the people whom they are supposed to protect. I do not want that to happen ever again. I also work as an activist in the US.

Question: How do you think a mother – daughter relationship has evolved over the years in India?

S.B.: There has always been something very special about this relationship. The intimacy is so deep that a daughter can confide in her mother and vice-versa. These days mothers and daughters are more like friends, which is how it should be.

Question: Was there any particular reason to pick Brinda Karat [leader of the All-India Democratic Women's Association and the left-wing CPI(M), the party of the Marxist Communists, which largely represents the local identities of Bengal and Kerala] to play Keya in the film?

S.B.: Yes. There were two reasons. One is that the character of Keya very much resembles the personality of Brinda: the kind of person she is, her tastes, her approach to life are very much like her. Then I wanted to lend authenticity to the film. I knew Brinda could do justice to the character of Keya.

Question: What is the greatest dilemma facing diasporic Indian women today?

S.B.: Each and every young Indian living abroad faces the issue of belonging one time or the other in his or her life. For a woman, it is generally more difficult to adjust to the new surroundings, because women are at the center of a family and social relationships, unlike her male counterparts. The West is a very individualistic and alienated society, so it is very difficult for Indian women to adjust there.

www.saharatime.com, India, February 4, 2004

About the film

(...) With the persistence of the frenzied, she turned her first-hand experience into a cinematic oeuvre that lends dignity to loss. Evoking the shocking memory of genocide and the rot of a state-abetted or state-tolerated play of violence, Shonali skilfully shoulders the burden of telling a difficult and risky tale. The horror of Partition has so overshadowed the national imagination of tragedy that it seems pointless to mourn the loss of five or ten thousand people. Natural disasters such as the tsunami move us infinitely more. Shonali challenges the defeatist perception and the cultivated ambivalence through her probing film. That this film is her first makes its production values and acting skill

bewegen uns ungleich stärker. Boses eindringlicher Film ist eine Herausforderung für die verbreitete defätistische Wahrnehmung und kultivierte Ambivalenz. Der Umstand, dass dies ihr erster Film ist, macht seine Qualitäten im Hinblick auf Produktion und Darstellung noch überraschender. (...) Bose rückt das Massaker an den Sikhs deutlicher ins öffentliche Bewusstsein, als es neun Zentralregierungen und eine gleiche Anzahl von Untersuchungskommissionen vermocht haben. Mit ihrem furchtlosen Vorgehen gegen den allgemeinen Gedächtnisschwund könnte Bose denjenigen Angst einjagen, die das Land in selbstzufriedene Vergesslichkeit einullnen möchten.

Neera Kuckreja Sohoni, in: The Indian Express, Mumbai, 12. Januar 2005

Biofilmographie

Shonali Bose wurde am 3. Juni 1965 in Kalkutta geboren und wuchs dort, in Mumbai und Neu-Delhi auf. Seit ihrer Studienzeit am Miranda House College, an der Universität von Delhi (Bachelor of Arts in Geschichtswissenschaften) und an der Columbia Universität in New York (Master of Arts in Politikwissenschaften) ist sie als Aktivistin tätig. 1984 war sie Co-Autorin eines Stücks über die Unruhen von Delhi, das in Hilfslagern, auf Märkten und in Schulen in ganz Delhi aufgeführt wurde und in dem sie selbst mitspielte. Bose arbeitete als Regisseurin für Livesendungen eines offenen Kanals in Manhattan, bevor sie ein Regiestudium an der UCLA School of Theater, Film, and Television aufnahm. Ihre Kurzspielfilme *The Gendarme Is Here* und *Undocumented* und ihre abendfüllende Dokumentation *Lifting the Veil* wurden in der ganzen Welt gezeigt. Bose lebt mit ihrer Familie in Los Angeles, wo sie für den Radiosender KPFK als Produzentin und Moderatorin arbeitet. AMU ist ihr erster langer Spielfilm.



Shonali Bose

even more surprising. (...) Shonali brings the Sikh slaughters closer home in a way that nine central governments and an equal number of inquiry commissions have failed to do. With a fearless anti-amnesia agenda, Shonali can terrify those who would lull the nation into complacent oblivion. Neera Kuckreja Sohoni, in: The Indian Express, Mumbai, January 12, 2005

Biofilmography

Shonali Bose was born on June 3, 1965 in Calcutta and grew up in Calcutta, Bombay and Delhi. She has been an activist since her student days at Miranda House College, Delhi University (BA History Honours) and Columbia University, New York (MA Political Science). Bose was also passionately involved in theater throughout school and college. In 1984 she co-wrote and acted in a street play on the Delhi Riots which was performed in relief camps, riot-affected areas, markets, schools, and colleges across Delhi. Bose directed live community television in Manhattan before enrolling in the MFA Directing Program at UCLA's School of Theater, Film, and Television. Her short narrative films (*The Gendarme Is Here* and *Undocumented*) and her feature-length documentary (*Lifting the Veil*) have screened throughout the world.

Bose lives in Los Angeles with her family, where she produces and hosts a monthly radio show about South Asia on KPFK. AMU is her feature film debut.